

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 4

Artikel: Pro Infirmis - 40 Jahre alt! : Zur diesjährigen Kartenspende

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziergängen hinauf ans Stelser Seeli, einem Kleinod, das in wunderschönen Farben schimmert und in dessen Untiefen Seerosen wurzeln, umgeben vom Gefllirre prächtiger Libellen. Sie weiss auch zu berichten von guten Gesprächen auf dem Feierabendbänkchen, von frohem Gesang und lustigen Spielabenden. Stolz auf «ihr De Planis» führt sie uns in die nahe Wiese, wo ein seltsames, oben spitz zulaufendes Gebilde schon eine Weile unsere Neugierde geweckt hat. Es entpuppt sich als ein *Brennofen für Keramik*. Fräulein Saurer hat ihn mit Hilfe eines Gastes selbst gepflastert, und schon einige Kachelfamilien sind glasiert und geputzt da herausspaziert. Das ist ja das Schöne am Stelser Heim: Talente werden hier geweckt und gefördert, Selbstvertrauen gestärkt, und dies alles ungezwungen, gleichsam von selbst sich ergebend.

Im Gespräch mit der Leiterin

Nach dem Abendessen sitzen wir in der gemütlichen «Stüva» mit der Leiterin zusammen. Natürlich interessieren wir uns um Dinge rund um die Heimführung. Wir wundern uns, dass neben der Hausmutter zwei Töchter zur Bewältigung der Aufgaben genügen. Dies hat, so erklärt man uns, einmal seinen Grund darin, dass der Gästebetrieb in «Schüben» erfolgt, zum Beispiel: eine Woche intensive Besetzung durch Kurse, wobei alle Ein- und Austritte (mit Ausnahme der Einzelgäste) miteinander erfolgen; dann vielleicht ein «Loch» von zwei, drei Tagen, das zum Putzen, Waschen, Plätten usw. benutzt wird, bis die nächste Gruppe anrückt. Auch helfen manche Gastgruppen mit, etwa beim Zimmermachen, Abwaschen usw., und bekommen dafür einen etwas niedrigeren Preis.

Den andern Grund für handlichen Arbeitsablauf sieht Fräulein Saurer in dem von Anfang an weitsichtig und grosszügig gestalteten «technischen» Teil des Haushaltbetriebes: Grossen elektrischen Herd, neuzeitliche Spültröge, vollautomatische Schulthesswaschmaschine, Oelzentralheizung, grossen Kühlschrank, versiegelte Böden, zweckmässige Abstellräume, ein Plätzezimmer mit Mange, usw. Ein «Dienstbotenproblem» scheint es im Hof De Planis nicht zu geben. Immer wieder finden sich Töchter, die gerne die Abgeschlossenheit des Dörfchens in Kauf nehmen und bald merken, dass sie dafür reich entschädigt werden durch Aufnahme in

eine anregende Gemeinschaft. Ja, es muss schön sein, hier zu arbeiten, an den Gesprächen teilzunehmen und vielen Schicksalen zu begegnen. Seit Fräulein Saurer ein eigenes Auto hat, gibt's überdies von Zeit zu Zeit ein Fährchen hinab ins Tal, ins Theater oder ins Konzert. Im Winter reist die Leiterin auf Einladung von Frauenorganisationen und Kulturzirkeln auch da und dort hin, um über ihre Aufgaben und das Ziel von «De Planis» zu berichten.

Wer schon öfters hier oben in Stels an Kursen teilgenommen hat, der bewundert immer wieder den *harmonischen Tagesablauf* und wundert sich, wie die Heimmutter es fertigbringt, da zu sein, teilzunehmen, zu gestalten und daneben den Haushalt wie am Schnürchen laufen zu lassen. Ihr Geheimnis? — Ich glaube, sie «leitet» nicht, sondern wirkt einfach durch ihre Persönlichkeit. Da kennt man keine Hetze, keine geflüsterten Anweisungen und hastigen Befehle. Welche Wohltat für den Gast!

Ausklang

Es ist Nacht; wir ruhen in unseren Kammern. Nun ja, ein bisschen «ringhörig» ist das Haus, und wir hören die Zimmernachbarin sich im Bette drehen. Aber was tut's! Bald ist nur noch das Gezirpe der Grillen durchs offene Fenster zu vernehmen. Was mag doch in diesen Kammern alles schon besprochen und vom Herzen gesprochen worden sein! Die Schreiberin erinnert sich an Fachsimpeleien über Casework und Pflegekinderprobleme, ihr Vater an Gespräche mit Singkollegen über das Volkslied, und eine Bekannte erzählt oft lachend, wie sie zwei Jungbauern in einem nächtlichen todernsten Diskurs über die «Güllenverschlauchung» belauscht habe.

Wir Bündner sind stolz und froh über dieses Haus, von dem unsichtbare Fäden in unsere vielen Täler hinausgehen. Unser Kanton steht an einer Wende: im Rheintal zieht immer mehr Industrie ein, willkommenen Verdienst bringend; Bauern wandern ab und die Zurückgebliebenen müssen sich umstellen, wenn sie bestehen wollen. Mehr als je ist *Besinnung* nötig. Wo könnten wir uns selber besser finden, als hier oben in Stels, wo man Gott und der Erde zugleich so nahe ist?

Annemarie Hartmann

Pro Infirmis — 40 Jahre alt!

Wir staunen und fragen, ob dem wirklich so sei? Pro Infirmis ist 40 Jahre alt geworden. Da kann man nur sagen: ein rüstiger Vierziger! Wer dieses segensreiche Hilfswerk während der Spanne einiger Jahre verfolgen durfte, ist immer von neuem überrascht vom Schwung und der Tatkraft dieser Helfergemeinschaft. Jung geblieben — trotz vierzig Jahren.

Ein Geburtstagskind wird beschenkt. Das war immer so und gehört sich. Pro Infirmis macht auch da keine Ausnahme. Das Schweizervolk hat mit der Annahme der *Eidgenössischen Invalidenversicherung* der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis wohl das grösste und schönste Geschenk, das man sich denken kann, auf den Tisch gelegt. Es ist ein Geschenk der Anerkennung für 40 Jahre treuen Dienst am Schweizervolk.

Zur diesjährigen Kartenspende

Geben wir uns keinen Illusionen hin: Wo stünden wir heute ohne die Pionierarbeit, ohne die unendlich vielgestaltige und häufig so ermüdende und zermürende Kleinarbeit der Pro Infirmis? Während vierzig Jahren wurde das Fundament für die Invalidenversicherung gelegt; Aufklärung der Eltern, Schulen, Behörden und der Industrie. Unermüdlich, Jahr um Jahr wurde um Aufmerksamkeit, um ein wenig Mittragen für unsere Infirmen gebeten, in Wort und Schrift, im Bild und Film, vor allem aber in tausend und nochmals tausend kleinen und grossen Hilfeleistungen, in unzähligen Gängen und Besprechungen, die unsern behinderten Mitmenschen direkt zugute kamen. Vierzig Jahre brauchte es, bis das Schweizervolk erkannte, dass die weniger Begünstigten, die körperlich Behinderten eine

umfassende, fest verankerte Hilfe brauchen. So legen wir den unverzagten Pro Infirmis-Geistern die Invalidenversicherung auf den vierzigsten Geburtstags-tisch. Ein herrliches, wohlverdientes Geschenk!

*

Soll Pro Infirmis abgelöst, gar pensioniert werden? Diese Frage wird begreiflicherweise jetzt vielfach gestellt. Warum immer noch eine Kartenspende? Könnten nicht die vielen Helfer anderswo, wo so viel Personalmangel herrscht, eingesetzt werden? Ist Pro Infirmis noch nötig? Braucht sie immer noch die Mittel? An der diesjährigen Pressekonferenz wurde versucht, auf diese Fragen, die jetzt im Vordergrund stehen, Auskunft zu geben. Man kann es eigentlich sehr kurz und klar sagen: Die Invalidenversicherung ist eine *materielle Hilfe*. Sagt das nicht schon alles? Wer je Einblick in die Sozialarbeit nehmen durfte, weiss, dass es nebst der materiellen Not noch ganz andere Sorgen, ganz andere Nöte und quälende Probleme gibt, mit denen die Menschen sich abplagen und so oft nicht fertig werden damit. In der Fürsorgearbeit geht es, wenngleich dies fälschlicherweise von Aussenstehenden oft gemeint wird, gar nicht immer zuallererst um eine materielle Hilfe. Und mit solcher Hilfe wird auch vielfach das Problem noch lange nicht an der Wurzel gepackt.

Drei Fürsorgerinnen von Pro Infirmis haben aus ihrem Alltag je einen «Fall» vorgelegt, das heisst, den ganzen Werdegang von der ersten Kontaktnahme bis zum erfreulichen und hoffnungsvollen Abschluss aufgezeigt. Deutlicher hätte man kaum dartun können, welche grosse Rolle der *persönliche Kontakt*, das Gespräch von Mensch zu Mensch, die Aufmunterung der niedergeschlagenen Eltern, die Hebung ihres Selbstgefühls, der Mut zu sich und seiner Familie zu stehen, nebst aller materiellen Hilfe sind. Das alles wird nie eine Versicherung, und wäre sie noch so vollkommen, übernehmen und ersetzen können. Aber dank der Hilfe durch die Invalidenversicherung werden nun Mittel und Kräfte frei, den Eltern, den Behinderten noch viel besser und intensiver beistehen zu können. Aufklärung und Propaganda, denen bis anhin schon alle Aufmerksamkeit geschenkt wurde, können nun ausgebaut werden, was wiederum vielen Behinderten zugute kommen wird. Fürsorgerlicher Rat und nachgehende Fürsorge rücken nun etwas mehr ins Zentrum. So darf man sich aufrichtig freuen, dass durch die Invalidenversicherung Mittel und Kräfte frei werden, die eine

Vertiefung der innersten und letzten Fürsorgearbeit

ermöglichen. Dazu ist Pro Infirmis mit all ihren Hilfskräften nach wie vor bereit. Sie braucht deshalb weitere finanzielle Mittel zur Finanzierung der Beratungs- und Fürsorgetätigkeit, für Berufsausbildung Jugendlicher, ergänzende Beiträge bei Sonderschulung, zur Ermöglichung von nicht durch die Invalidenversicherung übernommenen Spezialmassnahmen und anderes.

*

In der Zeit von 40 Jahren wurden nahezu 50 000 Infirmen von den Fürsorgestellen erfasst und betreut. Mitte Dezember 1959 standen 12 854 Schützlinge in der Fürsorge. Im letzten Jahr wurden 4865 Spezialuntersuchungen (ärztlich, beruflich und dergleichen) durchgeführt. 1876 Infirmen wurden in Kliniken, Beobach-

Verein für Schweiz. Anstaltswesen

Programm für die Jahrestagung 1960 in Bad Ragaz

Montag, den 9. Mai 1960

- 14.15 Begrüssung durch den Präsidenten
- 14.30 Referat von Herrn Franz Hauser, Vorsteher der Kant. Invalidenfürsorge Basel, über «Die Eidg. Invaliden-Versicherung und ihre Auswirkung auf Heime und Anstalten»
- 15.45 Zvieri-Pause
- 16.30 Diskussion
- 19.30 Gemeinsames Nachtessen im Hotel Hof Ragaz

Dienstag, den 10. Mai 1960

- 09.00 Hauptversammlung
- 10.30 Referat von Herrn Dr. Edgar Schumacher «Der frohe Mensch und seine Welt»
- 12.15 Gemeinsames Mittagessen

Das definitive und ausführliche Tagungsprogramm erscheint in der Mai-Nummer des Fachblattes. Die Tagungskarten werden im Laufe des Monats April verschickt.

Basel, den 24. März 1960

Für den Vorstand:
A. Schneider

tungsstationen und Heime eingewiesen. Von allen Minderjährigen wurden 2327 in Spezialklassen oder Heimen geschult. Im ganzen Jahr wurden zirka 3 875 000 Franken vermittelt. Pro Infirmis hat wiederum ein grosses Ackerfeld bearbeitet. Bestimmt wird es auch Früchte tragen. Dazu sind wir alle aufgerufen, zum Mithelfen, damit auch die diesjährige Kartenspende ein voller Erfolg werde.

Dt.

Die Bedeutung der «dritten Kraft» in der Behindertenhilfe

Die Invalidenversicherung fördert die Verselbständigung der Behinderten durch grosszügige Leistungen. Wozu also noch immer eine Ostersammlung Pro Infirmis? Deren Berechtigung steht und fällt mit dem, was man von der Behindertenfürsorge erwartet. Wir haben eine ganze Reihe Behinderte mit Beziehungen zu verschiedensten Fürsorgestellen gefragt, welches die wichtigste Aufgabe dieser Stellen sei. Eltern behinderter Kinder, jugendliche und erwachsene Behinderte beiderlei Geschlechts, sonnige und stürmische Gemüter, passive und energiegeladene Temperamente oder anders gesehen: Menschen mit den verschiedensten Arten und Graden von Behinderungen (Blinde, Gehörlose, Körperbehinderte, Epileptiker und Debile) stehen den nachfolgenden Gedanken zu Gevatter.

Das Wichtigste, was die Fürsorge zu bieten hat, ist für alle, welche erfahren haben, was Fürsorge ist und wie sie arbeitet, nicht Geld, nicht einmal Hilfe bei sozialen Schwierigkeiten im engeren Sinn, sondern